

## **Predigt für Sonntag, den 20. März 2016 in der Andreaskirche Niederhöhnstadt**

*zum 10-jährigen Jubiläum des Buchladens „7. Himmel“ von Ingo Schütz*

Wir Menschen sind Geschichtenerzähler – und zwar von Anfang an. Seit es menschliche Kultur gibt, werden Geschichten erzählt, und so sind schon vor rund fünftausend Jahren die großen Mythen der alten Kulturen entstanden. Das Spannende ist: Die darin angelegten Grundmuster der uralten Erzählungen und die Muster moderner Literatur sind ganz ähnlich. Es geht um Gefährdung und Errettung. Die Protagonisten werden mit einer Entscheidung konfrontiert, die alles verändern kann. Jede Figur hat ein Geheimnis, und wenn es gelüftet wird, entsteht etwas Neues. Es gibt einen Spannungsbogen, und selbst für Bilderbücher gilt: Erst am Ende kommt der große Bogen mit seiner Spannung ans Ziel.

Diese Muster finden sich auch in den biblischen Erzählungen. Jesu Tod und Auferstehung (Matthäus 27-28), die Sintflut (1. Buch Mose 6-9), David und Batscha (2. Samuel 11-12), der Verlorene Sohn (Lukas 15), die Bindung Isaaks (1. Buch Mose 22) – all das sind nur ausgewählte Beispiele für gute Literatur im Alten und Neuen Testament. Literarische Vorlagen, die über die Jahrhunderte und bis heute verarbeitet wurden und sich hundertfach auch in den Regalen des Buchladens „7. Himmel“ finden.

Aber Literatur ist eben nicht nur für sich spannend zu lesen, sondern sie bildet das wahre Leben ab – und umgekehrt! Literatur funktioniert deshalb, weil das Leben selbst von den Grundmustern geprägt ist, von denen die Literatur aus guten Gründen lebt. Wir sehen uns mit Entscheidungen konfrontiert, die alles verändern können; geraten in gefährliche Lebenssituationen und erfahren so etwas wie Errettung; stoßen auf ein Geheimnis bei uns selbst oder uns lieben Menschen und lüften es, so dass etwas Neues entsteht. Deshalb behaupte ich: Über unser Leben können wir eigentlich nur in der Form von Geschichten reden – so wie man auch über Gott stimmig nur in Geschichten sprechen kann (und weniger in Lehrsätzen). Deshalb hat auch Jesus von Gott Geschichten erzählt, in denen etwas von seinem Wesen deutlich wird.

Wenn es nun stimmt, dass sich über Gott und über unser Leben nicht anders sprechen lässt als durch das Erzählen von Geschichten, dann stecken darin zugleich auch viele tiefe geistliche Aussagen.

1. Wenn dein Leben eine Geschichte gibt, dann gibt es auch einen Autor, aus dessen Feder sie stammt. Und, wer weiß, vielleicht lässt sich ja zwischen den Zeilen deiner Lebensgeschichte wirklich das literarische Wirken eines Größeren herauslesen, wenn man nur genau genug liest! (Wie heilsam ist es dann sich klar zu machen: Ich bin nicht dem Zufall ausgeliefert, sondern es gibt einen Autoren meiner Lebensgeschichte, der alles Zufällige zusammenhält und einem guten Ende entgegen führt!)
2. Auf dem Weg durch eine große Geschichte, einen Roman, gibt es immer wieder neue Abschnitte, Kapitel, wenn ein Teil der Erzählung endet und ein neuer beginnt. Für dein Leben heißt das: Du darfst manches Lebenskapitel auch abschließen und hinter dir lassen und etwas Neues beginnen. Das gilt für dich persönlich und für die Geschichte der Menschheit.
3. Eine gute Geschichte lebt immer von einem Spannungsbogen, der durch eine Gefährdung hindurch zu einem guten Ende führt. Immer. Am Ende ist auf seine Weise immer alles gut. Das bedeutet für deine Lebensgeschichte: Wenn es nicht gut ist, dann ist es auch noch nicht das Ende.
4. Wenn das ganz große Ende gekommen ist und eine Lebensgeschichte endet – wenn Menschen das Leben hinter sich lassen, wir liebe Menschen gehen lassen müssen – dann ist diese Geschichte deshalb nicht verloren und vergebens. Sie behält ihren Wert durch den, aus dessen Händen sie kommt (Autor!) und in dessen Händen sie steht.
5. Das Wichtigste daran ist: Den ganz großen Spannungsbogen erkennt man erst am Ende einer Geschichte. Und vom Ende her gelesen erschließt sich auf einmal, warum dieses oder jenes so oder anders passiert ist. Das möchte ich zum Schluss zeigen an einem Stück großer Literatur aus dem Alten Testament.

Gott hatte Abraham versprochen, dass seine Nachkommen zahlreich wie die Sterne am Himmel sein sollten. Dabei hatte er kein einziges Kind! Nun, nach Jahrzehnten des Wartens, war ihm endlich ein Sohn geboten, Isaak. Doch dann entspinnt sich die dramatische Geschichte...

*Einige Zeit danach geschah es: Gott stellte Abraham auf die Probe. »Abraham!«, rief er. »Ja?«, erwiderte Abraham. »Nimm deinen Sohn«, sagte Gott, »deinen einzigen, der dir ans Herz gewachsen ist, den Isaak! Geh mit ihm ins Land Morija auf einen Berg, den ich dir nennen werde, und opfere ihn mir dort als Brandopfer.«*

*Am nächsten Morgen stand Abraham früh auf. Er spaltete Holz für das Opferfeuer, belud seinen Esel und machte sich mit seinem Sohn auf den Weg zu dem Ort, von dem Gott gesprochen hatte. Auch zwei Knechte nahm er mit.*

*Am dritten Tag erblickte er den Berg in der Ferne. Da sagte er zu den Knechten: »Bleibt hier mit dem Esel! Ich gehe mit dem Jungen dort hinauf, um mich vor Gott niederzuwerfen; dann kommen wir wieder zurück.« Abraham packte seinem Sohn die Holzscheite auf den Rücken; er selbst nahm das Becken mit glühenden Kohlen und das Messer. So gingen die beiden miteinander.*

*Nach einer Weile sagte Isaak: »Vater!« »Ja, mein Sohn?« »Feuer und Holz haben wir, aber wo ist das Lamm für das Opfer?« »Gott wird schon für ein Opferlamm sorgen!« So gingen die beiden miteinander.*

*Sie kamen zu dem Ort, von dem Gott zu Abraham gesprochen hatte. Auf dem Berg baute Abraham einen Altar und schichtete die Holzscheite auf. Er fesselte Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf den Holzstoß. Schon fasste er nach dem Messer, um seinen Sohn zu schlachten, da rief der Engel des Herrn vom Himmel her: »Abraham! Abraham!« »Ja?«, erwiderte er, und der Engel rief: »Halt ein! Tu dem Jungen nichts zuleide! Jetzt weiß ich, dass du Gott gehorchst. Du warst bereit, mir sogar deinen einzigen Sohn zu opfern.«*

*Als Abraham aufblickte, sah er einen einzelnen Schafbock, der sich mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen hatte. Er ging hinüber, nahm das Tier und opferte es anstelle seines Sohnes auf dem Altar. Er nannte den Ort »Der Herr sorgt vor«. Noch heute sagt man: »Auf dem Berg des Herrn ist vorgesorgt.« (1. Buch Mose 22)*

Wie geht es euch mit dieser Geschichte? Mir ist es unbegreiflich, wie Gott so etwas von einem Menschen verlangen kann! Eine dunkle, unverständliche Szene in dem großen Roman, der von Gott und den Menschen handelt. Aber vom Ende her wird einiges auf einmal klar. Der Ort, an dem diese Beinahe-Opferung stattfindet, der Berg „Morijah“ (Gott ist mein Lehrer) ist in der Tradition der Ort, an dem später der Tempel in Jerusalem steht und heute der muslimische Felsendom. Einen Steinwurf davon entfernt ist Golgatha, die Schädelstätte, dieser andere Berg in Jerusalem, auf dem eine tatsächliche Opferung stattfand. Bei Isaak wird angedeutet, dass einer dem Tod unendlich nahe ist und doch hindurchdringt zu neuem, befreitem Leben. Auf Golgatha durchdringt das Opfer den Tod und wird zu neuem Leben erweckt. Auf dem Berg Morijah tritt uns ein geheimnisvoller Gott entgegen, der Gehorsam fordert. Auf Golgatha tritt Gott selbst an die Stelle des zu Opfernden und nimmt das Geforderte auf sich. Das Sterben Jesu und seine Auferweckung sind am Ende dieses großen Romans, den wir Bibel nennen, eine Wiederaufnahme dessen, was ganz am Anfang schon einmal geschehen ist. Nur, dass jetzt ein Geheimnis gelüftet wird, dass wir durch die Gefährdung hindurch zu wahrer Errettung gelangen, eine Entscheidung gefällt wird und etwas Neues beginnt, der Spannungsbogen ganz am Ende Erlösung bringt.

Vom Ende her erschließt sich ein Teil der Geschichte, der vorher noch dunkel und unverständlich schien. So ist es in guter Literatur, wie sie im 7. Himmel im Regal und bei uns in der Bibel steht. So kann es auch in deinem Leben sein. Vom Ende her kann es sich erschließen. Und diesen Blick auf das große Ganze einer Lebensgeschichte und damit der Menschheitsliteratur zu haben, schon mitten im Leben etwas vom Ganzen erfassen und die eigene Situation einordnen zu können, das bezeichnen wir dann mit einem ganz schlichten Wort: Glauben.

Amen.